

**EXAMEN COMMUN D'ENTREE
EN PREMIERE ANNEE**

EPREUVE D'ALLEMAND

vendredi 1^{er} juillet 2011

**13h30 à 18h00
(durée conseillée 1h30)**

Coeff. 2

Ce sujet est composé de 3 pages.

Il est demandé aux candidats de répondre directement sur leur copie en indiquant clairement les numéros des exercices.

I. Fragen zum Text

Beantworten Sie in einigen Sätzen die folgenden Fragen!

(8 Punkte)

1. Warum wollte die Tochter Gelareh beim sozialen Netzwerk StudiVZ Mitglied werden?
2. Warum spricht man von einem „epochalen Wandel“, seit es Facebook gibt?
3. Welches Dilemma teilt die Familie Pourkashani mit anderen Facebook-Nutzern?
4. Inwiefern wird das soziale Netzwerk Facebook manchmal als ein Werkzeug der Demokratie betrachtet?

II. Sagen Sie es anders !

Finden Sie Synonyme aus dem Text für die folgenden Ausdrücke oder Wörter! Diese sind in der Textreihenfolge aufgelistet. Geben Sie jeweils die Textzeile an!

(4 Punkte)

1. durchsuchen, absuchen, auskundschaften
2. der Druck innerhalb einer Clique, sich wie die anderen Mitglieder zu verhalten
3. die Leute im Internet belästigen, mit Leuten in Kontakt treten
4. die Anziehungskraft, der Einfluss
5. sich nicht entscheiden können
6. sich die Heirat/Ehe versprechen
7. schimpfen, sich aufregen, sich ärgern
8. eindringen, um von innen zu zerstören

III. Schriftlicher Ausdruck

Schreiben Sie einen Leserkommentar an die *Zeit* als Reaktion auf diesen Zeitungsartikel! Nehmen Sie Stellung zu diesem Thema und berichten Sie von Ihren Erfahrungen! (Sind Sie ein aktiver Facebook Nutzer oder nicht? Warum? Vorteile? Gefahren?)

(ca. 300 Wörter)

(8 Punkte)

Familie Facebook?

Wie das Soziale Netzwerk die Kommunikation von zwei Generationen verändert

Familie Pourkashani hatte gerade zu Abend gegessen, ein persisches Reisgericht, da brachte die Tochter Gelareh die Sache mit StudiVZ auf. »An meiner Uni sind alle da angemeldet«, sagte sie, damals 24 Jahre alt, Lehramtsstudentin an der Humboldt-Universität: »Nur ich nicht. Ich bekomme gar nicht mehr mit, wenn die anderen sich verabreden.« Sie sei eine Außenseiterin geworden, bei den Referaten und bei den Partys. Sie müsse sich nun auch anmelden.

»Bist du wahnsinnig?«, fuhr ihr Vater sie an. »Willst du dein Leben transparent machen für die ganze Welt?« Gelarehs Eltern hatten im Fernsehen gesehen, dass Personalchefs Soziale Netzwerke nach Partyfotos von Bewerbern durchstöbern, sie warnten ihre Tochter, sie setze ihre Karriere aufs Spiel. »Ich stehe unter Gruppenzwang!«, entgegnete ihre Tochter. Eine Stunde lang redeten sie hin und her, schließlich versprach Gelareh, so wenig Informationen wie möglich von sich preiszugeben. »Na gut«, grummelte ihr Vater, »dann nimm aber bitte ein dezentes Foto.«

Das war im April 2007, also in einer anderen Epoche. Die Deutschen kannten damals weder Facebook noch Xing, die Worte »Datenkrake« und »Identitätsdiebstahl« spielten noch keine Rolle in den politischen Debatten. Heute hat selbst Angela Merkel ein Profil bei Facebook, auf RTL2 läuft eine Serie, die vorführt, wie Pädophile Onlinenetzwerke nutzen, um sich an Kinder heranzumachen. Und die Kinos zeigen einen Film über Mark Zuckerberg, den Gründer von Facebook. Heute zählt Facebook 500 Millionen Nutzer auf der ganzen Welt. Und wie Menschen miteinander umgehen, hat sich fundamental verändert. Man führt sein Leben – und dokumentiert es gleichzeitig im Netz, abrufbar für beinahe jeden, vermutlich für immer. Facebook macht die einen zu Exhibitionisten und die anderen zu Voyeuren. Auch das macht den Sog von Facebook aus. Das Private ist öffentlich geworden. Es ist ein epochaler Wandel.

Die Familie Pourkashani ist nur ein winziges Partikel in diesem globalen Kosmos. Mindestens zwölf Millionen Deutsche nutzen die Seite nach Angaben des Unternehmens aktiv. Und wie wohl die meisten von ihnen sind die Pourkashanis hin- und hergerissen zwischen den Vorzügen und den Nachteilen des Netzwerkes. Sie machen sich Sorgen um ihre Privatsphäre, aber sie wollen den Anschluss nicht verlieren an die digitale

30 Gesellschaft. Sie wissen nicht, was bei Facebook mit ihren Daten geschieht, doch auf die Vorteile wollen sie auch nicht verzichten. Sie stecken mitten drin im Facebook-Dilemma.

Die Gesellschaft hat sich verändert, und die Familie Pourkashani mit ihr. Die Mutter ist als Einzige bei ihrer strikten Ablehnung geblieben. Sie hat keine E-Mail-Adresse und erst recht kein Onlineprofil bei einem Sozialen Netzwerk. Gelareh, die Tochter, hat sich so sehr an StudiVZ gewöhnt, dass sie sogar ihre Verlobung dort bekannt gegeben hat – per Status-Update. Gelarehs Brüder tummeln sich bei Facebook. Und der strenge Vater, der seine Tochter so eindringlich warnte vor zu viel Transparenz? Ist längst selbst zum Netzwerker geworden. In seinem Heimatland Iran waren vergangenen Sommer viele Demonstrationen gegen die manipulierte Wahl von Präsident Ahmadineschad über die Plattform organisiert worden. Oppositionelle tauschten hier ihre Nachrichten. Facebook, so schien es für einen Moment, könnte ein Instrument der Unterdrückten sein, ein Werkzeug der Demokratie. Bis Gerüchte zu kursieren begannen, das iranische Regime unterwandere die Seite, um seine Kritiker zu verfolgen. Auch so ein Facebook-Dilemma...

Immer mehr Nutzer stellen sich übrigens diese Frage: »Ist es wirklich so interessant, was ich tue? « Und auch das gehört zur Wahrheit über das Netz. Imperien entstehen dort über Nacht. Doch sie können, wenn sie ihre Faszination verlieren, fast ebenso schnell wieder verschwinden. Einst war MySpace viel größer als Facebook, heute spricht kaum jemand mehr davon.

ZEIT ONLINE, 22.10.2010 (Text gekürzt und leicht verändert)